



KLOSTER SCHOENTHAL 1145

Der Garten von Gross-Schönthal

Der Garten von Gross-Schönthal liegt ausserhalb der Mauern des Klosterhofes und diente, bevor er die heutige Form fand, als Nutzgarten des Landwirtschaftsbetriebs. Er ist weder historische Anlage, noch Klostergarten im traditionellen Sinn. Die klassische Form mit randlich umlaufenden und über die Mitte gekreuzten Wegen, wo der Brunnen steht, ein Kalk-Monolith und effektiv altes Stück aus dem 17. Jahrhundert, das aus einem Park in der Nähe von Genf stammt, wurde erst in neuerer Zeit angelegt; sie ist Kloster- und Bauerngärten nachempfunden.

In den zehn Jahren, die wir (in erster Linie Astrid) den Garten betreuen, arbeiten wir nach dem Prinzip der permanenten Metamorphose, sowohl im Jahreslauf als auch über die Jahre; im Auge den stetigen Wandel von Farben und Formen. Völlig abgeräumt und neu bepflanzt wird nie, Wechsel Flor fehlt.

Der Garten liegt im Talboden des Schöntalbachs; der Boden ist daher humos, frisch, nährstoffreich, aber nicht einseitig überdüngt.

Die Vegetation ist aus dem Standort heraus entwickelt: Heimisches, das hier spontan wächst und zum guten Teil auch selbstständig den Weg aus der Umgebung hierher findet, teilt den Platz mit nicht Heimischem, das ihn meistert und in Farbe und Form nicht aus dem Rahmen fällt: Traditionelle und weniger bekannte Zier- und Gartenpflanzen, überwiegend aus dem eurasiatisch-nordamerikanischen Floren- und Formenkreis. Selbst was gemeinhin als Unkraut gilt, hat zu gewissen Zeiten und in gewisser Menge seine Aufgabe: Acker-Vergissmeinnicht, Aufrechter Sauerklee, Kriechender Hahnenfuss u.a.m. decken den Boden, füllen Lücken, und selbstverständlich blühen auch sie.

Die Dynamik des Wachsens und Vergehens ist wesentliches Gestaltungselement. Sie wird beobachtet, begleitet, gesteuert. Ständig wird lenkend eingegriffen, diskret aufgebunden, was nach stärkeren Regen oft nötig ist, selektiv zurückgeschnitten, was vielfach nochmaliges Blühen ermöglicht, ausgedünnt, umgepflanzt.

Der Schein, es sei ein Garten ohne Unterhalt, trägt!

Nicht allein die Farben geben dem Garten sein Gepräge, die Formen sind es ebenso, von kräftig, sparrig bis zart und filigran. Die einzelne Pflanze steht nie separiert und gegen die Nachbarn abgegrenzt, sondern sie wächst im Bestand, alleine oder als Gruppe der eigenen Art, immer aber im Wechselspiel mit ihrem Umkreis. Reifende und reife Frucht- und Samenstände tragen zum Reiz des Ensembles bei – solange sie ansehnlich sind.



KLOSTER SCHOENTHAL 1145

Schon im Sommer, vermehrt dann im Herbst wird Hinfälliges geschnitten. Was jedoch robust bleibt, steht über den Winter, trotz dem oft reichlichen Schnee. Erst gegen den Frühling hin werden die letzten dünnen und jetzt meist doch geknickten Stengel abgeräumt, und damit ist der Garten bereit für den nächsten Jahreslauf.

Nach der Schneeschmelze, je nach Witterungsverlauf zwischen Mitte März und Mitte April grünt es rasch, und Schneeglöckchen, Wald-Schlüsselblumen, Wiesen-Schaumkraut, Veilchen entfalten ihre Blüten in grosser Zahl.

In Mai und Juni geht es voran: Vergissmeinnicht, Mondviole, Frauenherz, Vielblütige Weisswurz, Wiesenraute, Akelei, Gemswurz, Berg-Flockenblume, Orangerotes Habichtskraut, Goldlack, Baldrian, Himmelsleiter, Iris. Weiss, Himmelblau, Hellviolett, Rosa, liches Gelb herrschen vor. Die Fülle und Dichte steigert sich zur Sonnenwende und gipfelt im Hoch- und frühen Spätsommer, zwischen Anfang Juli und Mitte August: Wilder Dost, Blut-Weiderich, Zottiges Weidenröschen, Eibisch, Pfirsichblättrige Glockenblume, Ballon-Glockenblume, Sonnenhut, Sonnenbraut, Schuppenkopf, Grossköpfige Flockenblume, Königskerze... Nun dominieren satte Gelb-, Orange- und Rot-Töne.

Auch der Herbst bietet noch einiges: der Sommerflor klingt allmählich aus, durch gezielten Schnitt im Blust verlängert, und die eigentlichen Spätblüher kommen hinzu: Neubelgische Aster, Sonnenblume, Honigmelonen-Salbei.

Heilpflanzen wachsen über den ganzen Garten zerstreut – zum Teil gepflanzt, zum Teil versamt. Sie gehören zum Bestand. Genutzt werden sie nicht.

Anders die Tee- und Gewürzpflanzen: Sie werden in der Küche gebraucht, müssen also auffindbar bleiben. Deshalb stehen sie – ausser dem mächtigen Eibisch – zwar in den Garten integriert, doch konzentriert, übersichtlich gruppiert, gut zugänglich – und in der Sonne!



KLOSTER SCHOENTHAL 1145

Heilpflanzen, die nicht als Tee- und Gewürzkräuter genutzt werden:

(Liste nicht abschliessend)

- Mutterkraut (*Tanacetum parthenium*)
- Schwertlilien, diverse (*Iris* sp. u.a. *Iris germanica*)
- Blauer Eisenhut (*Aconitum napellus* s.l.)
- Königskerzen, diverse (hauptsächlich *Verbascum grandiflorum*)
- Nachtkerze (*Oenothera biennis* s.l.)
- Schlaf-Mohn (*Papaver somniferum*)
- Klatsch-Mohn (*Papaver rhoeas*)
- Wegwarte (*Cichorium intybus*)
- Kümmel (*Carum carvi*)
- Beinwell (*Symphytum officinale*)
- Sonnenhut (*Echinacea purpurea*)

Tee- und Gewürzkräuter:

- Muskateller-Salbei (*Salvia sclarea*)
- Echte Salbei (*Salvia officinalis*)
- Echter Thymian (*Thymus vulgaris*)
- Zitronen-Melisse (*Melissa officinalis*)
- Goldmelisse/Indianernessel (*Monarda didyma*)
- Bohnenkraut (*Satureja hortensis*)
- Basilikum (*Ocimum basilicum*)
- Lavendel (*Lavandula officinalis*)
- Borretsch (*Borago officinalis*)
- Ringelblume (*Calendula officinalis*)
- Grosse Brennnessel (*Urtica dioeca*)
- Eibisch (*Althaea officinalis*)

Astrid und Michael Zemp; November 2013